



## **Die Stadt Münster**

<<Der>> Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1937**

Laurentiusaltar

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

## 5. Die Altäre

Gottvaters und seitliche Engelsköpfe. Auf dem gemalten Holzantependium von 95 × 190 cm in der Mitte in einer Goldkartusche die Kniefigur der hl. Maria mit dem Kinde und dem links knienden hl. Joseph. Heller, mit bunten Blumen belebter Grund.

### ALTARE SS. LAURENTII ET VINCENTII

mit dem Epitaph des Dompropstes Bernhard von Münster, † 1557. Altarverzeichnis des 14. Jahrhunderts (Ztschr. 24, 360): Solus Decanus confert altare S. Vincentii; Plan von 1762 (1831): f. Altar des hl. Laurentius und Vincentius. Bemalte Sandsteintafel, etwa 400 × 220 cm. In der Predella die vier in vertieften Feldern von profilierten Rahmen eingeschlossenen, von vorn gesehenen, behelmten Wappen v. Münster, v. Diepenbrock, v. Ruinen und Asbeck (1, 2, 3, 4)<sup>17</sup>. Die Tafel selbst zwischen zwei seitlichen, vorgestellten schlanken Säulen und seitlichen Halbsäulen mit hohen Sockeln zeigt unter dem Zahnschnittprofile eine Schrifttafel mit zwei Kolumnen lateinischer Distichen, während den Raum darüber das rechteckige Relief einnimmt, das eine mit einer Blatt- und Fruchtranke ausgefüllte Hohlkehle einrahmt. Dargestellt ist die Marter des Heiligen, dessen nackter, nur mit einem Lententuche bekleideter Körper von einem links stehenden behelmten Krieger mit Hilfe einer um den Hals gelegten Gabel auf den Eisenrost gedrückt wird. Rechts kniet betend der jugendliche Stifter; im Hintergrunde Krieger mit einem berittenen Hauptmann. Oben ein zweites Gesims, darüber ein Dreiecksgiebel mit der segnenden Halbfigur Gott Vaters, auf den Giebelschenkeln zwei lagernde, weibliche geflügelte Genien mit Fackeln, auf der Giebelspitze ein Postament, auf dem eine Kugel mit einem Eisenkreuze ruht. Auf den Ecken die Figuren eines Diakons und eines bärtigen Heiligen, von denen jede einen Rost hält; zu ihren Füßen je zwei Kugeln. Die Inschrift lautet: *BERNHARDUS FATIS A MUNSTER CESSIT HUMATUS // OSSIBUS HOC (TENEAT SPIRITUS ASTRA) LOCO // INCLITUS IN NOSTRO QUI AD TE(m)PUS FLORUIT ORBE // PREPOSITUS TEMPLI MAXIME PAULE TUI // IS CASTRUM VETERI MEINHOVEL NOMINE DICTU(m) // PRO CHARA EFFECIT POSTERITATE NOVUM // ATQ(ue) FACULTATES, QUAS CONSERVAVERAT OMNES, // COGNATIS LIQUIT, PAUPERIBUSQ(ue) PROBIS // POSTQ(ue) EX FRATRE NEPOS BERNHARDI HE(m)RIC9 OBITUIT // ANTE DIEM : PATRUVS RELIQUVS UNVS ERAT // POST OBITU(m) CUIVS NOMEN CU(m) STE(m)MATE AVITUM // QUOD FUIT IN PATRIO CONCIDIT OMNE SOLO // NAMQ(ue) ERAT ILLE SVI SOBOLES POSTREMA PARENTIS // TOTIVS ET GENERIS, SPESQ(ue) DECUSQ(ue) SVI // SED SIMVL AC LACHESIS, TANTU(m) DEC9 ABSTULIT ATRA // STEMMATIS OCCUBUIT, NOME(n) HONOSQ(ue) SIMVL // OCCIDIT HENRIC9 FLORENTI ETATE, SUB IPSA // LEGITIMI, AT STERILIS LIMINA PRIMA THORI // FAXIT UTRUNQ(ue) DE9 PER MORTE(m) ET VVLERNA CHRI(sti) // CELESTI VITA, PACE, QUIETE, FRVI, // PERQ(ue) SVAM I(m)MENSAM. BONITATE(m) MAXIMVS ATQ(ue) // OPTIMVS IN REGNO SERVET VTRIMQ(ue) SVO.* Bernhard v. Münster (Kapitelsaal Wappen Nr. 16) war 13. XI. 1553 zum Propst gewählt worden und starb 1. V. 1557. Sein Neffe Heinrich, der später als er in das Kapitel getreten war (Kapitelsaal Nr. 32), resignierte 31. VIII. 1555 und starb bald darauf. Danach muß die Altartafel etwa 1558 entstanden sein. Born, Die Beldensnyder, erwähnt die Arbeit nicht; F. Koch, Die Gröninger, S. 211 und Anm. 2, bezeichnet die Figuren als plump, untersetzt, schichtweise übereinander angeordnet, jedoch nicht ohne dramatische Energie und Lebendigkeit. In den Sockelfüllungen der Pilaster, die mit Figuren in Eisenbeschlag und Rostkörben versehen seien, sowie in den seitlichen Löwenfratzen zeige sich das Eindringen des Florisstiles. Die Wiederholung der Figur Gottvaters oder der ruhenden Gestalten bei dem Getäfel des Friedenssaales, von denen er spricht, könnte sich auf den dortigen Kamin von 1577 beziehen, der von Hans Beldensnyder gearbeitet ist. Daß darunter Hans Reining zu verstehen ist, habe ich bereits Bd. II S. 367 bemerkt. Freilich sind dort Adam und Eva dargestellt und die Halbfigur Gott Vaters ist ganz abweichend. In der Täfelung der Westwand finden sich einmal zwei schalmeiblasende und ruhende nackte Knaben auf den Giebelschrägen. Daß auch im Kapitelsaal verwandte Dinge seien, ist mir nicht bekannt. H. Schmitz, Münster, S. 73, rechnet das Werk zu

<sup>17</sup> Über die Ahnenprobe vgl. K. F. Leonhardt in der Zeitschrift Westfalen Bd. 6 S. 76. Seine Angabe, das dritte Wappen sei jenes der Familie Aschebrock, ist nach Graf Herman z. Münster, Die Standesverhältnisse der Herren v. Münster-Meinhövel, Großenhein (1924) S. 18 nicht zu-

treffend. Dort sind als Großeltern des Dompropstes Bernhard angegeben: Bernd v. M. und Johanna v. Ruinen, Sweder v. Diepenbrock und Lysa v. Asbeck. Die Wiedergabe der Inschrift bei Leonhardt S. 77 Anmerkung ist ungenau.

den spätesten Arbeiten der Werkstatt Johann Brabenders genannt Beldensnider, das eine Abnahme der künstlerischen Frische, eine wachsende Schematisierung, namentlich der Ornamentik, zeige. Auch K. Fr. Leonhardt, Ztschr. Westfalen, Bd. 6, 1914, S. 76 bezeichnet den Altar als die letzte Arbeit aus der Werkstatt eines Johann Bunekeman (richtiger: Brabender), M. Lippe, Ztschr. 83, 1925, S. 192, als dem Meister Brabender nahestehend. M. E. rechtfertigt die viel schlagendere Wiederkehr solcher nackter, auf den Giebelschrägen ruhender Gestalten oben in dem 1565 erbauten Dreieck des Salvatorgiebels die Zuschreibung an Albert Reining genannt Beldensnider. Über ihn vgl. L. Schmitz-Kallenberg, Ztschr. 73 (1915) S. 228. Danach war er von auswärts nach Münster gezogen, hatte (etwa 1550?) die Witwe eines Franz Rolever geheiratet, der 1536 hingerichtet war, hatte 1563 den Neubau des Hauses Schönefliet ausgeführt, war im Jahre 1565 Gildemeister, führte 1571 die Steinmetzarbeiten am Giebel des Stadtkellers aus und starb 1583 oder 1584. Er ist der Vater des Bildhauers Johann Reining. Vgl. auch Bd. III S. 202. Gröninger-Colson Nr. 14. Südlicher mittlerer Pfeiler des Hochschiffes, Westseite. Abb. S. 227 Nr. 1502.

## ALTARE SS. LUDGERI ET REMIGII

Altarliste um 1400 (Zeitschrift Westfalen 6, 1914, S. 73, 3). Nach dem Grundriß von etwa 1710 auf dem Stephanuschore in der Nordwestecke unterhalb des romanischen Fensters, mit der Rückfront nach Osten. Domkapitelsprotokoll 6. IX. 1766: *Auf von Examinatore Synodali Patre Wilderinc abgegebenes Gutachten, gestalten die auf S. Stephani und respektive Johannischor in der Domkirchen stehende zwei Altäre zu mehrerer derselben Zierde cum consensu Episcopi und absque licentia Pontificis removiert werden können, ist resoliert, den Dechanten als Vicarium in Spiritualibus generalem um Erteilung solchen consensus durch ein Schreiben zu gesinnen und wären nach Einlangung desselben besagte zwei Altäre zu removieren und die darauf haftenden Onera auf andere Altäre zu verlegen. Auch das Altare S. Ludgeri auf Stephanuschor sei der Kirchen zu Gronau zu schenken.* Nach J. Schwieters (Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Ahaus, M. 1900, S. 33) wurde dort 1766 zu der neuen Kirche der Grundstein gelegt. Aus der neuen Kirche in Gronau hat sich nur eine große Holzfigur des hl. Ludgerus erhalten, die möglicherweise der Rest dieses Altars sein könnte.

1930 kam auf der unteren Abschlußplatte des romanischen Fensters die Barockinschrift zutage: *HOC ALTARE 9SECRATU(m) EST O(mn)IPOTENTI DEO, AC BEATIS CONFESSORIB(us) LUDGERO ET REMIGIO, NEC NON NICOMEDI MARTYRI, CUI(us) DEDICATIO CELEBRABITUR IN S(e)C(un)DIS FERIIS FESTI PENTHECOSTES.*

Im Staatsarchiv (Mscr. VII. 824) befindet sich *Copia litterarum et jurium spectantium ad altare SS. Ludgeri et Remigii.*

ALTARE S. LUDGERI. Holzaufbau, 275 × 275 cm, Mensa 135 cm hoch. Die Tafel, einfacher als jene der Maximus-Kapelle, zeigt heute einen Glaskasten in einem oben ausgerundeten Rahmen, der seitlich von zwei gewundenen, mit Blattwerk verzierten Säulen flankiert wird. Über dem verkröpften Gebälk in der Mitte ein Engelsköpfchen, über dem sich ein Kreuz erhebt. Bis 1930 war der Kasten durch ein neuzeitliches, dreiteiliges, den Tod des hl. Ludgerus darstellendes Gemälde ausgefüllt. Heute sieht man hinter den Glasscheiben oben zwei schwebende Engelfiguren und unten vier geleerte Reliquienkästchen mit zierlichem Silberbeschlag und ovalen vorderen Öffnungen. Auf ihnen ruhte ursprünglich der silberne Schrein des hl. Ludger mit der liegenden Figur des Heiligen. Das Testament Christoph Bernhards führt unter den Vermächtnissen an die Domkirche auf: *Tumbam cum magna statua argentea S. Ludgeri Protoepiscopi cui sacrae eiusdem reliquiae, quas Nos Werdena huc asportavimus, inclusae sunt.* Ebenso in der Designatio Reliquiarum von 1739 fol. 6 und 16: *Statua S. Ludgeri jacentis in tumba.* In dem Verzeichnis der 1806 nach Magdeburg weggeführten Kostbarkeiten des Exekutoriums (Ztschr. 71, 154 VI): *Statue Ludgerus mit dem Stab, Silbergewicht 30 Ɔ 24 Lot<sup>18</sup>.* Heute ist die moderne, stehende Silberfigur an ihre Stelle getreten. Das Antependium mißt entsprechend jenem der beiden anderen Altäre 95 × 190 cm und ist auf Holz gemalt. In der Mitte in einer goldenen Barockkartusche die Halbfigur des Heiligen mit den Gänsen; im Hintergrund der Turm der Ludgerikirche. Vier kleinere Bronze-Barockleuchter.

<sup>18</sup> Nach dem Sonntagsblatt für katholische Christen den Dom übertragen. Über die Reliquie vgl. auch Sonntagsblatt XXXVIII, S. 284 wurde 1860 eine Ludgerusreliquie in blatt XXXX, S. 82.